

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
<b>Herausgeber:</b>	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
<b>Band:</b>	18 (1911)
<b>Heft:</b>	12
<b>Rubrik:</b>	Industrielle Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lieferungen. Den weitergehenden Aufgaben, gleichzeitig sich auch ständig der wissenschaftlich-technischen Fortbildung der Industrie zu widmen, also auf Einladung und Anregung der Industrie oder auch selbständig Untersuchungen über neue Fabrikationsmethoden anzustellen, konnte sich die Textilabteilung des Amtes bisher so gut wie gar nicht widmen. Wie weit es solche Aufgaben in seinen anderen Abteilungen, z. B. den Eisen- und Papierabteilungen bisher gelöst hat, ist uns nicht bekannt worden. Zweifellos fehlt es angesichts der vorhandenen grossen Aufgaben der Textilabteilung an der nötigen Einrichtung und an dem nötigen Personal. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Kreisen der gesamten deutschen Textilindustrie die Existenz des Materialprüfungsamtes überhaupt erst anfängt bekannt zu werden. Würde sich hieraus eine entsprechend steigende Inanspruchnahme desselben entwickeln, dann würde wahrscheinlich die Anstalt noch weniger in der Lage sein, die ihr gestellten Aufgaben mit der für die Industrie unbedingt erforderlichen Schnelligkeit und Gründlichkeit erledigen zu können. Die anderen im deutschen Reiche vorhandenen Institute, also namentlich die ziemlich zahlreichen Textilfachschulen, insbesondere auch die Färbereischulen, sowie die den meisten polit-technischen Anstalten angegliederten Textilabteilungen haben sich den in Rede stehenden Aufgaben bisher nur in bescheidenstem Umfange widmen können.

Aus diesen Verhältnissen heraus ist deshalb wohl auch Ende Januar d. J. ein Rundschreiben unterzeichnet von dem Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda, an eine Reihe industrieller Verbände versandt worden, in dem die Industrie aufgefordert wurde, sich für ein von reichswegen und durch Reichsunterstützung zu begründendes Zentralprüfungsamt für die Textilindustrie ins Zeug zu legen. Die Mehrzahl der kleineren deutschen Textilverbände haben sich unseres Wissens zustimmend ausgesprochen. Bei der grossen Unklarheit aber, mit der dies erste Rundschreiben verfasst worden war, haben im allgemeinen die grossen Textilverbände sich zunächst zurückhaltend gestellt und erst die Beratungen im Reichstag abgewartet.

Der Herr Staatssekretär hat denn auch die wohlwollende Berücksichtigung einer solchen ihm vom Reichstag überwiesenen Resolution zugesagt und soviel wir erfahren haben, wird derselbe die massgebenden Textilverbände zunächst nochmals um eine gutachtliche Äusserung zu der Angelegenheit ersuchen.

Zu der Sache selbst möchten wir hier nur darauf hinweisen, dass in der Tat eine solche Anstalt für die deutsche Textilindustrie von sehr bedeutendem Nutzen sein könnte. Wir möchten ferner darauf aufmerksam machen, dass andere grosse Industrien durch ähnliche Institute ihre Entwicklung, wie auch ihren Absatz recht erheblich gefördert haben. Wir nennen hier nur die Brauerei- und Spiritus-Industrie, die sich eine wissenschaftliche Anstalt im Institut für Gährungsgewerbe-Berlin geschaffen haben, die sowohl der technischen Entwicklung in der Richtung z. B. der weitgehendsten Verwertung der Neben- und Abfallprodukte, wie auch in der Untersuchung neuer Absatzmöglichkeiten für diese Industrien Ausserordentliches geleistet hat. Wir erwähnen ferner die ausgezeichneten Erfolge der Kaliindustrie in bezug auf die Förderung des Absatzes durch eine weitgehende Unterstützung landwirtschaftlicher Untersuchungsanstalten und wir erwähnen namentlich die grossen Erfolge der Spirituszentrale, die sehr bedeutende Summen für Erweiterung der Spiritusbeleuchtung ausgegeben hat. Eine solche Anstalt kann aber nur dann etwas leisten, wenn sie von vornherein in umfassender und vielseitiger Weise ausgebaut wird und unablässig von allen anderen Zwecken nur in den Dienst der wissenschaftlich-technischen Industrieförderung gestellt wird.

Gerade unsere Textilindustrie zählt nun zu den Gewerben, die ohnedies einer schweren Zukunft entgegengehen. Nicht nur wegen der schwierigen Rohstoffversorgung, sondern vor allen Dingen, weil ihre Ausfuhrmöglichkeiten sicherlich keine leichteren werden, denn alle aufstrebenden Kulturländer suchen in erster Linie Textilindustrien zu entwickeln. Dabei hat gerade die deutsche Textilindustrie nicht wie die englische, die amerikanische und neuerdings auch die belgische und japanische sich auf eine

gleichförmigere Massenerzeugung in Gross-Betrieben einrichten können, sondern sie findet ihre Stärke wesentlich in Mittel- und selbst Kleinbetrieben, die vor allen Dingen auf reichhaltige Schaffung neuer Muster den Nachdruck legen. Unter diesen Umständen müsste eine Anstalt, die mit dem ganzen wissenschaftlichen Rüstzeug der modernen Technik auch neue Fabrikations- und Ausrüstungsmethoden schaffen könnte, den deutschen Textilgewerben einen grossen Nutzen bringen können.

Allerdings wird die deutsche Textilindustrie, vor allen Dingen bei dem heutigen Mangel an einer gesunden, nach klaren Grundsätzen gegliederten Organisation kaum in der Lage sein, aus eigenen Kräften die für eine solche Anstalt notwendigen einmaligen und dauernden Mittel aufzubringen. Ob aber das Reich allein bei der andauernden Finanznot sich zur Aufwendung der immerhin ziemlich beträchtlichen einmaligen und dauernden Kosten verstehen wird, muss leider erst recht dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann unseres Erachtens die Anstalt nur ins Leben treten, wenn zunächst von reichswegen der grösste Teil der Mittel aufgebracht wird und die Industrie erst allmählich mit dem Heranwachsen der Bedeutung der Anstalt gleichfalls zur dauernden finanziellen Beihilfe gewonnen wird. Leider wird nun schliesslich wohl auch diese Frage nicht ohne Rivalitätskonflikt abgehen, wie denn schon der Direktor des Materialprüfungsamtes Gross-Lichterfelde von seinem Standpunkte auch nicht ohne Grund darauf hingewiesen hat, dass es wohl zweckmässig wäre, die bestehende Anstalt, die in ihren Grundlagen zweifellos sehr gut organisiert ist, in ihrer Textilabteilung entsprechend auszubauen, zumal dies natürlich mit erheblich geringeren Mitteln geschehen könne, als die Schaffung einer vollständig neuen Reichsanstalt. Damit würde auch die nicht unwichtige Platzfrage von vornherein beigegeben sein, denn es steht zu befürchten, dass die verschiedenen Bundesstaaten natürlich sehr gern, wenn eine neue Reichsanstalt begründet wird, diese auf ihrem Boden erstehen sehen. Der Verband deutscher Buntwebereien hat daher beschlossen, zunächst ebenfalls eine abwartende Stellung einzunehmen und vor allen Dingen auf die Begründung einer Zentralstelle der deutschen Webereindustrie sein Augenmerk zu richten, weil er auf dem Standpunkt steht, dass, wenn es gelingt diese Zentralorganisation zu schaffen, sie dann die gegebene Stelle ist, die die Frage der Begründung eines wissenschaftlich-technischen Reichstextilamtes zu behandeln hätte.



## Konventionen.



**Krefeld.** Ein neuer Zusammenschluss in der Seidenindustrie ist hier erfolgt. Die Seidenstückfärbereien sind zu einer „Vereinigung der Stückfärbereien ganz- und halbseidener Gewebe“ zusammengetreten. Dieser neue Verband hat mit dem bereits bestehenden „Verband der Seidenfärbereien“ in Krefeld und der „Stoffappreturvereinigung“ in Krefeld einen Kartellvertrag abgeschlossen, dahingehend, dass irgendwelche Vergünstigungen nur die Kunden erhalten, die alle ihre Aufträge den Mitgliedern obiger Verbände erteilen. Ausserdem ist auch eine Preiskonvention erfolgt.



## Industrielle Nachrichten



**Basler Bandindustrie.** Der Vorsitzende der Gesellschaft für Bandfabrikation in Basel, Herr A. von Speyr, verlas an der jüngst stattgehabten Generalversammlung den Bericht über den Geschäftsgang. Der Bericht konstatiert, dass die Entwicklung des Bandgeschäftes 1910 keine erfreuliche war. Die Damenhut-Mode vernachlässigte den Artikel fortgesetzt; wenn die Beschäftigung im grossen und ganzen trotzdem eine ordentliche war, so liege die Erklärung hierfür in der Zunahme der Verwendung von Band für allerlei andere Zwecke. Die schon im letzten Jahresberichte erwähnte rückläufige Bewegung in den

Verkaufspreisen der Produkte habe sich während des letzten Geschäftsjahres unaufhaltsam fortgesetzt. Für die hauptsächlichsten Qualitäten sei man auf der Preisbasis angelangt, die man noch vor wenigen Jahren als etwas Unmögliches bezeichnet haben würde. „Wir gewöhnen uns daran, so schreibt der Bericht, unsere Verkaufspreise jedes Jahr auf die Herstellungspreise des Vorjahres sinken zu sehen; es hat den Anschein, als ob wir noch nicht am Ende dieser Entwicklung angelangt seien.“ Eine temporäre Besserung könne wohl durch das Einsetzen einer bessern Konjunktur kommen, eine Gesundung der Verhältnisse jedoch nur durch einen Zusammenschluss, durch den die schrankenlose Konkurrenz eingedämmt würde, wenn auch bis zu einem gewissen Grade auf Kosten der Selbständigkeit des einzelnen Betriebes.

**Zur gegenwärtigen Lage der Baumwollbranche** äussert sich Kommerzialrat Rudolf Stiasny laut der „Oesterreich-ungarischen Tertil-Zeitung“ folgendermassen:

Für die Baumwollindustrie ist das Jahr 1911 wohl das ungünstigste des letzten Dezenniums. Der Rückblick auf das vergangene Jahr und die letzten Monate löst um so weniger Frohgefühle aus, als auch leider der Ausblick in die Zukunft gegenwärtig ein sehr düsteres Bild bietet.

Die Absatzschwierigkeit, die sich schon im Vorjahre fühlbar machte, steigert sich kontinuierlich und es besteht wohl kein Zweifel, dass die Verkaufsmöglichkeit der Gewebe durch die kolossale Baumwollteuerung eingeschränkt wird, wodurch der gegenwärtige Absatz im Widerspruch zu dem durchschnittlichen Bedarfe steht. Die Webereien sehen sich gezwungen, zu Preisen zu verkaufen, die nicht einmal die Fabrikationskosten, Fracht, Zinsenverluste und Verkaufsspesen decken. Die Zurückhaltung der Konsumenten von den Käufen beruht aber nicht bloss auf Einschränkung infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die die Kaufkraft schwächen, sondern auf der Politik der zuwartenden Haltung in der Hoffnung auf einen Preisrückgang.

Die Lager der Detaillisten sind keineswegs überfüllt und es könnten viel grössere Ordres einlaufen, wenn die äusseren Verhältnisse günstiger wären und falls sich nach der einen oder anderen Richtung eine Besserung einstellen sollte, wäre für die frühen Herbstmonate unbedingt mit einem sehr flotten Geschäftsgange zu rechnen.

In den Webereien für veredelte Gewebe laufen die Orders spärlich ein und in den meisten dieser Betriebe wird mit Einschränkungen gearbeitet. Es dürfte hier wohl auch vor der Hauptsaison, August und September, keine Aenderung eintreten.

In den Buntwebereien ist allerdings eine Zunahme des Bestandes an Aufträgen zu verzeichnen, doch reichen dieselben noch lange nicht hin, um die Erreichung der vollen Arbeitszeit zu ermöglichen. Auch hier müsste nach allgemeiner Annahme und auf Berechnung bisheriger Verkäufe für den Herbstbedarf noch sehr viel Ware nachbestellt werden.

Die Spinner sind in der Lage, für spätere Termine grosse Ordres für die neue Ernte zu buchen, obwohl die Preise des Rohmaterials mit Rücksicht auf die überaus günstigen Nachrichten von der Entwicklung der neuen Anpflanzungen nicht gerade nieder genannt werden können. Allerdings darf man dem ersten Berichte des Agrikulturamtes, der infolge des vergrösserten Areals baisesfreundlich erwartet wird, keine allzu grosse Bedeutung beimessen. Wir haben schon öfters erlebt, dass eine sehr günstige Kondition im Juni von einer kleinen Ernte begleitet wurde und umgekehrt.

So wünschenswert und notwendig eine reiche Baumwollernte wäre, ebenso katastrophal würde eine Enttäuschung dieser Hoffnung wirken, denn selbst ein nur bescheidener Ertrag würde nach der letzten Missernte die Lebensader der Baumwolle verarbeitenden Industrien unterbinden.

Zu all diesen unerquicklichen Momenten gesellt sich auch noch das Uebel einer vollständigen Demoralisation des Geschäftes bezüglich Verkaufspreisen und Konditionen sowie der erhöhte Prozentsatz an Zahlungseinstellungen mit bedeutenden Beträgen.

Es herrschte daher niemals ein dringenderes Bedürfnis nach

Abhilfe und es wäre endlich an der Zeit, eine feste Organisation der Industriellen zu schaffen, um eine gemeinsame Aktion zur Erzielung vernünftiger Verkaufspreise durchführen zu können. Vor allem aber wäre es Pflicht der Regierung hier fördernd einzugreifen und durch Schaffung günstiger Handelsverträge den heimischen Export in Baumwollwaren zu heben und so den inländischen Markt zu entlasten. Die Leistungsfähigkeit unserer Industrie ist gewiss über jeden Zweifel erhaben. Was uns fehlt, sind günstige Tarifabschlüsse.

**Deutsche Textilindustrie.** Der Verein deutscher Läuferstoff-Fabrikanten beschloss infolge der Preissteigerung der Rohmaterialien einen Aufschlag von 10% auf die fertige Ware.

**Italienische Textilindustrie.** Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Mailand telegraphiert, dass über die Seidenspinnerei David Meme und Sohn in Jesi (Provinz Ancona) der Konkurs verhängt wurde.

— In Mailand konstituierte sich ein Syndikat italienischer Jutefabrikanten zur Regulierung der Produktion und der Preise. Von den in Italien vorhandenen 3030 Webstühlen traten 2840 dem Syndikat bei.

**Die Flachsindustrie der Welt.** Die Gesamtzahl der gegenwärtig mit der Verarbeitung von Flachs beschäftigten Spindeln wird mit annähernd 2·3 Millionen angegeben. Davon entfallen auf England 1,120.000, Frankreich 600.000, Russland 372.000, Deutschland 313.000, Belgien 300.000, Oesterreich-Ungarn 295.000, Italien 77.000, Holland 11.000. Ausserdem gibt es noch einige Fabriken in den Vereinigten Staaten, Schweden, Dänemark; in den letzteren in sehr beschränkter Masse. Die Gesamtzahl der mit Flachsspinnerei beschäftigten Arbeiter beträgt etwa 180.000. Davon beschäftigt England 45.000, Frankreich 30.000, Oesterreich-Ungarn 17.000, Russland gegen 35.000, Belgien 14.000 und Deutschland 18.000. Im Durchschnitt werden 10.000 Spindeln bedient in Russland von 790 Arbeitern, in Frankreich von 500, in Deutschland von 545 und in Oesterreich-Ungarn von 575. Russland nimmt in der Flachsspinnerei die dritte Stelle ein, die letzte jedoch in bezug auf Ausnützung der Arbeitskräfte und Arbeitsleistung.

**Aus der Kunstseidenindustrie.** Aus Berlin wird der Frankfurter Zeitung geschrieben: „Die Erwerbung der Kunstseidefabrik des Fürsten Henckel Donnersmarck durch die Ver. Glanzstofffabriken Akt.-Ges. in Elberfeld scheint nicht nur für das Unternehmen, sondern auch für den ganzen Herstellungszweig von grundsätzlichem Interesse. Die Fabrikation der Kunstseide geschieht im wesentlichen auf Grund dreier Herstellungsarten, des Verfahrens des Comte de Chardonnet (Nitroglyzerin-Aether-Alkohol), des Kupferoxyd-Ammoniak-Verfahrens und des Viscose-(Bisulfat)-Verfahrens. Das Chardonnet-Verfahren war eines der ersten und hat heute seine Hauptvertreter in den Ver. Kunstseidefabriken Akt.-Ges. in Kelsterbach, die aber bekanntlich im Begriff ist, zu einem anderen Verfahren überzugehen, und in der Gesellschaft von Tubize, in der Chardonnet-Fabrik von Besançon, daneben in einer ungarischen und zwei italienischen Unternehmungen. Von diesen Unternehmen hat die Kelsterbacher Gesellschaft bekanntlich ihre früher sehr hohe Nutzbringung eingebüsst; nur Tubize arbeitet gut, die übrigen auch wenig befriedigend. Ein Nachteil des Chardonnet-Verfahrens ist die Gefährlichkeit der Herstellung (die ungarische Fabrik flog bald nach der ersten Eröffnung auf); aber es war trotzdem nutzbringend, als das Kilogramm Kunstseide mit etwa 20 Mark verkauft wurde. Heute sind die Preise der Kunstseide im allgemeinen durch Verschärfung des Wettbewerbes und infolge Herabdrückung der Selbstkosten auf etwa 10—12 Mark herabgesetzt, und da kann nicht jede Chardonnet-Fabrik nutzbringend und leistungsfähig bleiben. Aus den Berichten der Ver. Kunstseidefabriken Akt.-Ges. ist bekannt, dass die ausserordentliche Preissteigerung von Alkohol und Aether dieser Fabrik das Leben sehr schwer macht; auch einige der ausländischen Fabriken, die mit einem verteuernenden Spiritusmonopol usw. zu rechnen haben, so die französischen und italienischen, leiden in ähnlicher Weise an der Vertenerung ihrer Hilfsmaterialien. Umgekehrt kann aber die belgische Fabrik Tubize, die billigen

